

Daniela Pfeiffer

Schlafen
kannst Du,
wenn Du
tot bist

Leilas Tagebuch

HEEL

Schlafen
kannst Du,
wenn Du
tot bist

Die Autorin:

Daniela Pfeiffer, geboren 1973 in Wedel, studierte Journalistik, Sportwissenschaft und Psychologie an der Universität Hamburg. Sie volontierte an der Journalistenschule des Axel-Springer-Verlages, arbeitete anschließend als Redakteurin bei der „Welt am Sonntag“ und bei BILD.

Leila traf sie zum ersten Mal im Juli 2000 bei der Recherche für einen Artikel in der „Welt am Sonntag“. Zwei Lebenswelten prallten aufeinander – aber gerade das machte für sie den Reiz aus: „In die Seele eines Menschen einzutauchen, der so ganz anders ist als ich.“

Daniela Pfeiffer

Schlafen
kannst Du,
wenn Du
tot bist

Leilas Tagebuch

HEEL

HEEL Verlag GmbH
Gut Pottscheidt
53639 Königswinter
Tel.: (0 22 23) 92 30-0 · Fax: (0 22 23) 92 30-13
E-Mail: info@heel-verlag.de
Internet: www.heel-verlag.de

© 2001 HEEL Verlag GmbH, Königswinter

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks, der Wiedergabe in jeder Form und der Übersetzung in andere Sprachen, behält sich der Herausgeber vor. Es ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlages nicht erlaubt, das Buch und Teile daraus auf fotomechanischem Weg zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer bzw. mechanischer Systeme zu speichern, systematisch auszuwerten oder zu verbreiten.

Der Verlag übernimmt für die Richtigkeit der Angaben keine Gewähr und weist darauf hin, dass es sich um eine literarische Darstellung realer Begebenheiten handelt.

Autorin (verantwortlich für den Inhalt):
Daniela Pfeiffer, Hamburg

Titelfoto:
© Erik Hackenschmidt

Titelgestaltung:
Olaf Schumacher, Königswinter

Alle Angaben ohne Gewähr.

Lektorat:
Petra Hundacker, Antje Schönhofen

Satz und Gestaltung:
HEEL Verlag, Königswinter

ISBN 978-3-86852-665-3

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel Das Leben eines Partygirls
2. Kapitel Partys, Schnitten und Promille
3. Kapitel Promis und VIP-Partys
4. Kapitel Warum Favoritenschnitten besser sind als One-Night-Stands
5. Kapitel Familienbande
6. Kapitel Leilas Abgrund
7. Kapitel Make-up-Junkie und Fashion-Victim
8. Kapitel Zivilcourage statt Tierschutzdemo
9. Kapitel Zukunftsvisionen

Bildstrecke

1. Kapitel

Das Leben eines Partygirls

Dies ist die Geschichte von Leila, einer jungen Frau aus Berlin. Ihren Lebenssinn findet die 23-Jährige in Partys, Männern und Treffen mit Prominenten. Mit Wesley Snipes hat sie Yoga gemacht, mit Nick Nolte getanzt, mit Alexander Scheer geknutscht.

Zu Hause ist sie in den Bars und Clubs von Berlin-Mitte. Und im Prada-Laden. Denn Leila hasst es, in voll gestopften Regalen mit verschwitzten Klamotten herumzuwühlen. Lieber bummelt sie durch die Edelboutiquen, kauft sich schicke Designerkleidung und lässt sich mit einem Glas Champagner verwöhnen. Dafür isst sie schon mal eine Woche lang nur Toastbrot.

Leila ist der Fleisch gewordene Traum eines jeden Marketingstrategen: markenbewusst und konsumorientiert. Und sie ist ein Kind der Spaßgeneration: narzistisch und egoistisch. Arbeiten? Das würde ja von der Zeit abgehen, in der sie sich amüsieren kann. Und warum sollte sie in die Rentenkasse einzahlen, wenn sie eh nicht weiß, wie alt sie wird? Sie will sich nicht abrackern, sondern das Leben genießen; die Zeit nutzen – und zwar für sich, nicht für andere.

Schlafen kannst Du, wenn Du tot bist, lautet ihre Lebensmaxime. Und: If it's fun, do it. „Das Leben ist aufregend“, findet sie, „und viel zu schnell vorbei.“

Vor acht, neun Jahren, als Leila gerade 14 war, da hat ihr Leben zwischen Bars, Partys und Diskotheken begonnen. Nur weg wollte sie. Weg von zu Hause, weg von den Eltern, die sich getrennt hatten und ständig an ihr herumzerrten. „Ich wollte meine Ruhe und bin jeden Abend ausgegangen – selbst wenn ich 39 Grad Fieber hatte“, sagt Leila. „Seitdem ist die Szene ein Teil meines Lebens. Die Partys sind ein Selbstfindungsprozess. Solange ich nicht weiß was ich will, nutze ich die Zeit, um Spaß zu haben.“

„Electric Kingdom“ war natürlich die Party aller Partys, und ich habe den Rapstar Africa Islam kennen gelernt, der mir jetzt zu verfallen scheint ... hm! Hab mit Alex und mit einer Wodkaflasche in der Hand auf dem DJ-Pult getanzt ... Handy, Filofax und meine Contenance verloren und kam morgens dreckig, blutig und blau nach Hause ... Es war jede Minute wert! (26.2.2000)

In ihren Tagebüchern hält Leila seit ihrem achten Lebensjahr fest, was sie erlebt und was sie beschäftigt. 15 Bücher stapeln sich inzwischen unter ihrem Bett, eng beschrieben, mit Gedichten und Fotos. Eines zeigt sie im Alter von fünf Jahren. Ein kleines Mädchen mit Zöpfen und Sommersprossen lächelt fröhlich in die Kamera.

Heute ist Leila 23. Mit 18 ist sie ausgezogen, zu ihrer Mutter hat sie keinen Kontakt mehr. Und mit Männern hat sie auch ständig Pech.

Die Tagebücher sind der Versuch, etwas festzuhalten in ihrem Leben, in dem kaum etwas länger dauert als eine Nacht. Alles ist flüchtig, zieht vorüber, die Partys, die Affären, die Freunde. Und so sitzt Leila oft zu Hause, blättert in ihren Tagebüchern, die sie liebevoll „Lee“ oder „Liebes“ nennt, und liest Passagen aus vergangenen Zeiten. „Ich habe Angst, etwas zu vergessen“, sagt sie. „Deshalb schreibe ich alles auf, was mir wichtig ist.“

Was für eine Nacht! Nach langem Styling, Schminken und Haare machen konnte ich also zum Party-Aperitif ins „Cibo Matto“ eilen, wie immer 30 Minuten zu spät. Nur Stefan schaffte es, noch später als ich zu erscheinen. Angeschwipst und frisch gepudert eilten wir ins „WMF“, wo der samstägliche Wahnsinn seinen Lauf nahm – wir tanzten auf der Bar rum, ohne Schuhe und arbeiteten hart am Spaß haben ... Wie süß Arbeit doch schmecken kann! Dann hatten wir die Idee, das Kinderschwimmbad im Monbijoupark zu einer kleinen Abkühlung zu nutzen. Mit einer Sektflasche kletterten wir über den Zaun, um dann eine halbe Stunde später im „Sternradio“ aufzulaufen – zerzaust, feucht und super gelaunt! Ich tanzte auf dem DJ-Pult und die Jungs unter den Tisch, und am Morgen, als der schönste aller Sonnenaufgänge uns die Samstagnacht erhellte, krochen wir auf allen Vieren ins Taxi und zu mir. Da legten wir uns in die Morgensonne aufs Dach, knäuelten uns nach einem üppigen Frühstück zu fünft in mein Bett, aufeinander, ineinander zu einer